15ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 59. Sonnabend, den 22. Juli. **1848.**

Politische Rundschau.

Frankfurt a. M. den 14. Juli. Die National-Versammlung hat einen entschiedenen Protest gegen das offengelassene Hinterpförtchen des alten August's von Hannover eingelegt. Namentlich erbos'te sich über ihn der Abgeordnete v. Wydenbrugk. Der sagte grade heraus, wie's ihm um den Schnabel war: wenn es dem Könige von Hannover in Hannover und Deutschland **zu deutsch** ist, so kann er hingehen, wo er hergekommen ist, zu seinen Ultratory's. — Tory, das sind nämlich in England die Königischen, u. Ultratory, das sind die blinden, die unvernünftig Königischen. — Ferner sprach der Redner in seiner Rede: Er muß positiv (d. h. geradezu) zur Anerkennung gezwungen werden. Und noch einmal sagte der v. Wydenbrugk: Zeigen wir, daß wir das Gesetz von Deutschland gegen Jeden aufrecht erhalten wollen, sei er ein König oder der Anführer eines Volkshaufens; trage er eine Blouse oder eine Krone. Wahrlich, der Mann hat's Zeug! und ich wette um eins, daß die Tannen des Fichtelgebirges und die Eichen des Teutoburger Waldes ihre Häupter wohlgefällig darüber zugeneigt haben.

Der Reichsverweser hat folgenden Aufruf an das deutsche Volk unterm 15. Juli erlassen:

„An das deutsche Volk."

„Deutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum deutschen Reichsverweser erwählt.

Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit, die mich überall empfingen und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Centralgewalt für unser Vaterland.

Deutsche! Nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt. Sie wird Euch nimmer entzogen, denn Ihr werdet wissen, sie zu wahren.

Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Deutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit echter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge.

Deutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben, wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt, um mit Euch Deutschland einig, frei und mächtig zu machen.

Aber vergeßt nicht, daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzlichkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin, daß diese zurückkehren, wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Zügellosigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegentreten. Der deutsche Bürger muß geschützt sein gegen jede strafbare That.

Deutsche! Laßt mich hoffen, daß sich Deutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten, ist meine heiligste Pflicht.

Sollte aber die deutsche Ehre, das deutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere deutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Frankfurt a. M., den 15. Juli 1848.

Der Reichsverweser
Erzherzog Johann.
Die Reichs-Minister
Schmerling. Peucker. Heckscher."

Aus Berlin schreibt man vom 17. Juli: Der Abgeordnete Stupp stellte in einer Vorversammlung den Antrag, daß man in der Kammer selbst die Auflösung der Verfassungskommission und die Annahme des von der Regierung vorgelegten Verfassungs-Entwurfs durch Akklamation verlangen solle. Ich glaube, dem Herrn muß geträumt haben, daß ihm der Teufel in der Nacht eine Narrenkappe aufgesetzt habe.

Das 24. Regiment in Berlin will nicht recht folgen, denn es nimmt, trotz Mißliebigkeit, an den Volksversammlungen Antheil. Darum wird man es versetzen. Man hat hier auch die Landwehr entlassen, weil sie dienen sollte, ohne daß ihr weder der Minister noch der Magistrat hat Brodt geben wollen. Lehrt doch die Leute von dem Spiegel saugen, wie es der Dachs kann!

Die Verfassungskommission hat bereits ihre Bestimmungen über die Gewalt des Königs getroffen. Der Eid, den der König leisten soll, ist dieser: „ich schwöre, die Verfassung des Staats unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit demselben und den Gesetzen zu regieren.

Schleswig-Holstein. Die Friedensbedingungen sind abgewiesen worden und der Krieg mit Dänemark wird demnach fortgesetzt werden. Schande, großes Deutschland! Der Däne auf seiner Barke narrt dich, wie der Seehund den überklugen Fischer!

In der 39. Sitzung der National-Versammlung zu Frankfurt versprachen die Reichsminister, ganz im Sinne des reichsverweserlichen Aufrufs zu handeln und namentlich darauf bedacht zu sein, daß die Freiheit dem deutschen Volke unverkümmert und in vollster Aufrichtigkeit gegeben und erhalten werde.

Die National-Versammlung zu Berlin hat am 18. Juli mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, keine Adresse an den König zu erlassen. Der rheinische Abgeordnete Baldemar soll nach dem Kommissions-Antrage jetzt einberufen werden. — Dem Freisinnigen von Ehemals, Bülow-Cummerow, ist, weil das Ministerium den

Erlaß von $\frac{7}{10}$ der bäuerlichen Hilfsdienstgelder, sowie einen neuen Ablösungs-Modus für die übrigen $\frac{3}{10}$ vorgeschlagen hat, der Verstand entlaufen. Kommt nur den „reichen Herrn" nicht mit Geldgeben, sonst werden sie euch gleich „Spitzbuben" schimpfen, schlimmer, als wie die Bauern den Justitian, der sie zur Laudemial-Ablösung zwingt. Sie ertragen alles, nur nicht das Geldgeben und Verzichtleisten auf alte, von Adam ererbte Vorrechte: solches gehört nur den „geborenen" Lastthieren, den Bauern zu. Wollen die Herrn Minister nicht Raison lernen?!

Die Breslauer Deputirten haben von Berlin aus dem Schlesischen Constitutionellen Central- und Vaterländischen Verein eine tüchtige Nase zugeschickt darum, weil besagter Verein ihren Bericht vom 25. Juni sehr ungründlich abgeurtheilt hat. Recht so, warum versteht's der Verein nicht besser! — Merkwürdig ist die Nachricht, daß sich eine nicht unbedeutende Anzahl ländlicher Deputirter verpflichtet haben soll, die Hälfte oder wohl gar zwei Drittheile ihrer Tagegelder bei Seite zu legen und ihren Wählern auszuantworten. Wir möchten doch wünschen zu wissen, ob auch Schlesier darunter sind.

An der in Magdeburg stattgefundenen Versammlung der Reactionäre hat sich auch unser weltbekannter Wit von Dörring betheiligt. Die Nauener Gesellschaft war auch da. Man will der Volkssouveränität entgegen treten. Ich dächte gar! Bindet sie doch einem Pfingstochsen an die Hörner! Das würde stattlicher aussehen!

Dresden vom 15. Juli. Hier hat sich ein republikanischer Verein gebildet, und in Stuttgart ist dagegen der demokratische Kreisverein aufgelöst worden.

Schleswig-Holstein. Das Tann'sche Freikorps sollte auf Anordnung Wrangel's aufgelöst werden, allein die provisorische Regierung hat dies nicht für gut befunden, und das Korps wird recht bald wieder Arbeit genug finden, da der alte Betteltanz wieder losgeht.

Wien, den 17. Juli. Der Erzherzog Johann gibt sich alle Mühe, den östreichischen Hof aus seinem Ruhesitze in die Hauptstadt zu citiren, aber vergeblich: dies wird der Stein des Anstoßes sein, an dem das Habsburg-Lothringische Haus im Kaiserstaat zerschellen wird. Man kann, und gewiß nicht mit Unrecht behaupten, daß es dazu reif ist. Trotz, gegenüber einem ganzen Volke, ist niemals angebracht, ist Unverstand.

Die aufständischen Gränzer sind bereits von den Ungarn geschlagen worden. Sie bilden 5 Raubheere und haben vandalisch gehaus't.

In Petersburg sollen bereits 9000 Menschen der Cholera erlegen sein. Diese Krankheit verbreitet sich in Rußland zum Schrecken Aller immer mehr.

Vertheidigung.

So lang' es noch Zeit ist, schont man weder Mühe
Noch eines guten Wortes Wiederholung.
Iphigenie auf Tauris.

Wie ich erwartete, hat mein Aufsatz „An alle Staatsbürger" nicht etwa Berichtigung, leider Nein, sondern unbegründeten Widerspruch und sogar Anfeindung hervorgerufen, die überdem bis auf meine Person auszudehnen für nöthig gehalten worden ist.

Weil man die von mir ausgesprochenen Gründe nicht zu widerlegen vermochte, hat man meine Gesinnung in Zweifel gezogen.

Herr von der Berswordt giebt indirect zu erkennen, ob es nicht eigentlich meine Absicht gewesen sei, Verdächtigungen eines Klubb's aussprechen zu wollen? — Herr Böhmer geht schon weiter, und stellt diese Absicht, als die meine, bestimmt hin; außerdem behauptet er noch, es sei durchaus unwahr, was ich gesagt habe.

Es wird nun meine Sache sein, zu beweisen:

1) daß ich überall die Wahrheit gesagt habe, und
2) daß es nicht meine Absicht gewesen sein kann, den konstitutionellen Klubb verdächtigen zu wollen.

In meinem Zuruf „An alle Staatsbürger" habe ich in Bezug auf den konstitutionellen Klubb selbst gesagt: „der konstitutionelle Klubb beabsichtige, daß ein Volksfest begangen werde."

Erstens: trägt eine solche Absicht an sich, nichts unehrenhaftes an sich; — zweitens: habe ich damit nur die Wahrheit ausgesprochen, wie ich aus den eignen Worten meiner Gegner, die zugleich Mitglieder des konstitutionellen Klubbs sind, beweisen werde.

Der erste der Herrn, Herr v. d. Berswordt, führt in seiner Beruhigung, Seite 1, Zeile 10, von unten, selbst an;

„als aber endlich eine Bürgerversammlung „**über die Frage:** ob ein Volksfest gefeiert werden sollte, abgehalten wurde, u. „s. w."

Der letzte der Herrn, Herr Böhmer, behauptet selbst in Nro. 8. der freien Blätter Seite 31:

„der konstitutionelle Klubb hat nichts gethan, „als eine freie Staatsbürgerversammlung am „7. Juli eingeladen, **zu einer Besprechung darüber:** ob und wie „dieses eben so wichtige als hocherfreuliche „Ereigniß gefeiert werden könne und solle.

Durch diese beiden Zugeständnisse zweier, dem konstitutionellen Klubb angehörender Mitglieder, ist der Zweck der Versammlung am 7. Juli völlig und speciell konstatirt, und daraus folgt auch die nothwendige Consequenz, daß derjenige, welcher eine Versammlung zu einem bestimmten Zwecke beruft, die Absicht habe, diesen Zweck erreichen zu wollen.

Das habe ich ausgesprochen, und behaupte es auch noch, denn es ist, wie ich vorstehend gezeigt habe, die vollständig nachgewiesene Wahrheit.

Wie man aber durch Wahrheit verdächtigen könne, wie jene Herrn gern glauben machen möchten, ist etwas ganz Neues. Der Beweis hierfür möchte sich schwerlich führen lassen können.

Daß der Klubb auch noch eine zweite Absicht habe, nämlich die, daß das Fest Tausende von Thalern kosten solle und müsse; das habe ich nirgends ausgesprochen, und konnte ich auch nicht aussprechen, weil dies noch unentschieden war. Ich konnte nur von der Möglichkeit, als natürliche Folge des Festes selbst, reden, und das habe ich auch nur gethan, ich habe gesagt: „daß bei diesem Feste vielleicht Tausende von Thalern für Luxus und sinnliche Fröhlichkeit hingeworfen werden." Diese Möglichkeit wird doch Niemand bestreiten wollen, und sollte dies dennoch geschehen, so bin ich bereit, durch ein ganz einfaches Rechenexempel, nicht nur die Möglichkeit, sondern die höchste Wahrscheinlichkeit nachzuweisen. — Daß ich bei dem Allem nicht an den armen Handwerker und Landmann, denn diese können und werden das wenigste verjubeln, sondern an diejenigen Stände gedacht habe, welche gern Champagner trinken, liegt auf der Hand. An diese Reichen und Begüterten war vorzugsweise mein Zuruf gerichtet, diese sollten, anstatt das Geld auf solchen theuren Sinnenkitzel zu verwenden, lieber bei den schlimmen Zeiten zu einem wohlthätigen Zwecke für die Armuth, oder zur Staatsanleihe sammeln.

Heut weiß noch keiner von uns, ob die Form, unter welcher die Einheit Deutschlands herbeigeführt werden soll, auch in Wahrheit zu dem erwünschten Ziele führen werde. Wer vermag den Schleier der Zukunft zu heben? — Ich glaube wir nützen der allgemeinen Sache Deutschlands am besten, wenn wir vertrauensvoll und bescheiden, und ohne allen Prunk, die Beschlüsse unserer Vertreter hinnehmen und abwarten, durch welche Erfolge sie sich bewähren. Haben wir dann nach einer Reihe von Jahren gefunden: **daß es gut war!** — Dann wollen wir jubeln:

Hoch lebe Deutschlands Einheit!

Döring.

Den Kreis-Straßen-Bau betreffend.

(Eingesandt.)

Von Seiten der Kreis-Bewohner werden bekanntlich die Hauptstraßen (Kreis-Straßen) mit Ausschluß der Chausseen gebaut.

Die Dominial-Besitzer und bespannten Wirthe leisten hierbei die Fuhren, die kleinen Leute die Handdienste. Die Art und Weise des Straßenbaues scheint eine gute zu sein; wer denselben aber aus eigner Anschauung und Erfahrung kennt, wird hierbei Uebelstände finden, die einer gründlichen Abhilfe bedürfen. Ob die größeren Grundbesitzer durch Ableistung der Fuhren im richtigen Verhältnisse zu den kleinen Leuten, welche die Handdienste leisten, belastet sind, wollen wir nicht erwägen; nur so viel wollen wir bemerken, daß es nicht gerecht zu sein scheint, von jeder kleinen Possession, sie mag nun eine ärmliche Freihäusler-Stelle mit 2 Metzen Aussaat, oder eine Freistelle mit 50 Scheffeln sein, durchschnittlich 3 Arbeitstage zu verlangen. Auch sind die Erwerbsverhältnisse sehr verschieden; manche Gemeinden in fruchtbarer Gegend und in der Nähe der Städte könnten wegen ihrer Wohlhäbigkeit unbedingt mehr leisten, als arme Gemeinden in Sandgegenden und versteckten Winkeln. Es treten aber bei der jetzigen Art und Weise des Straßenbaues noch andere Umstände ein, die eine Abänderung als zweckmäßig erscheinen lassen. Zu den betreffenden Bauen werden die umliegenden Ortschaften bis in eine Entfernung von

$1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen herzugezogen. Mit Sonnenaufgang beginnt die Arbeit und dauert mit der nöthigen Unterbrechung zu Mahlzeiten bis kurz vor Sonnenuntergang. Denken wir uns einen Ort $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt, so müssen die Handarbeiter mindestens Nachts 1 Uhr aufbrechen, müssen, statt durch Ruhe sich zu stärken, die halbe Nacht laufen und kommen dann halb müde am Ziele an.

In der Regel werden Dienstjungen, Mägde oder Knechte geschickt; daß es unterweges bei solchem jungen Blute oft übermunter hergeht, da die Beaufsichtigung fehlt, läßt sich leicht denken, und die Sittlichkeit wird durch diese Nachtreisen auch wahrlich nicht gefördert. Am Sammelplatze angekommen, beginnt nun die Arbeit, an der kein Arbeiter ein Interesse hat. Denn ob die Straße gut oder schlecht gebaut, ob sie heuer oder in 10 Jahren fertig wird, ist dem Arbeiter dieser Klasse gewöhnlich gleich; denn er bekommt ja dafür nichts bezahlt, die Hauptsache ist ihm, daß der Tag vergeht und er wieder nach Hause gehen kann. Sobald nur der Aufseher die Augen wegwendet, ruhen alle Hände, es hat uns oft geschmerzt, zu sehen, wie so viele kräftige Menschen den lieben langen Sommertag in halbem Müßiggange verbringen. Es kann im Grunde wohl auch nicht zu anstrengend gearbeitet werden, denn, wie oben schon gesagt, haben die Arbeiter schon die halbe Nacht hindurch laufen müssen, auch haben sie am Tage in der Regel schlechtere Kost, als gewöhnlich, bestehend aus mitgebrachtem Brote und einigem Mächsel, und nach Sonnenuntergang noch einen weiten Marsch nach der Heimath. Auch das Zugvieh kann nicht so wie beim gewöhnlichen Gebrauch benutzt, sondern muß wegen der Her- und Rückreise geschont werden. — Dieß sind Uebelstände, die eine Abhilfe recht wünschenswerth erscheinen lassen. Es könnte nach unsrer unmaßgeblichen Ansicht am besten dadurch geschehen, daß die Kreisstraßen auf Kosten der Kreis-Kommunal-Kasse gebaut würden. Jetzt muß jeder Stellenbesitzer durch die bestimmte Zeit einen Arbeiter oder sein Zugvieh zum Straßenbau schicken, er mag nun Arbeitskräfte entbehrlich haben oder nicht. Daß dieses Jahr der Kreis-Straßen-Bau in die Heuernte trifft, wollen wir nicht in Betracht ziehen, dieß hat seinen Grund in vorübergehenden Zeitverhältnissen; aber auch zur gewöhnlichen Zeit zwischen Einsaat und Heuernte wird es manchem Dominial- und Rustikal-Besitzer lieber sein, eine angemessene Geldzahlung leisten zu dürfen, als Zugvieh und Arbeiter zum entfernten Kreis-Straßen-Bau zu schicken; denn der tüchtige Landwirth hat, wenn er will, in seiner Wirthschaft immer Beschäftigung. In den Orten, die in den Bereich des betreffenden Straßen-Baues gehören, mögen Zugviehbesitzer und Arbeitslustige aufgefordert werden, gegen ein von der Kreis-Versammlung festgesetztes angemessenes Fuhr- und Tagelohn sich am Straßenbau zu betheiligen. Wer das Gebotene annimmt, melde sich bei den Ortsbehörden, die bis zu einer bestimmten Zeit darüber Bericht an den Kreisvorstand erstatten, damit dieser ersehen kann, auf welche Kräfte zum Straßen-Baue zu rechnen ist. Hierbei werden sich gewiß alle die betheiligen, denen die Baarzahlung zur Kreis-Kommunal-Kasse schwerer fällt, als die Ableistung der Spann- und Handdienste. Damit die Arbeit schneller gefördert, und Fleiß und Emsigkeit angemessen belohnt werden, könnte durch Verdingung gewisser Straßentheile oder gewisser Verrichtungen den Arbeitern Gelegenheit zu einem Ueberverdienst gegeben werden. Oder die ganze Arbeit wird einem oder mehreren Unternehmern fürs Mindestgebot übergeben.

Die Vortheile dieses Verfahrens sind einleuchtend. Es werden die Arbeiter ihre Zeit nicht in halbem Müßiggange verbringen; schwache und untaugliche Arbeiter oder schlechtes Zugvieh werden nicht zum Nachtheil des andern Theil genommen werden können und es wird sich ein Stamm von Arbeitern bilden, die im Straßenbauen geübt, auch gute Straßen bauen werden. Ein tüchtiger Arbeiter würde dann jedenfalls in einem Tage mehr leisten, als unsere jetzigen Kreis-Straßen-Erbauer in zwei Tagen. — Auch würde dann die oben angedeutete nicht immer gerechte Vertheilung der Last aufhören. Die Kreis-Kommunal-Kasse läßt die zu ihrer Ergänzung nöthigen Beiträge nach Verhältniß der Gesammtsteuern erheben, so daß also jeder im Kreise nach seinen Kräften und seiner Abgabenfähigkeit beiträgt. Eine richtigere Vertheilung der Last ließe sich nicht denken; dann trügen auch diejenigen ihren Antheil bei, die jetzt als Unangesessene (Forstbeamte, Wirthschafts-Inspektoren ꝛc.) zwar stets die Straßen benutzen, aber noch niemals etwas dazu leisteten.

†

Tagesgeschichte.

Katzenmusikalisches.

Dem Oberlehrer Böhmer, einem hier nicht beliebten Manne, wurde am 18. d. M., Abends 10 Uhr, eine sogenannte Katzenmusik gebracht. Die Veranlassung war folgende: Der hiesige constitutionelle Klubb hatte eine Staatsbürgerversammlung zusammenberufen, um wegen Ernennung des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum unverantwortlichen deutschen Reichsverweser „die gegenseitigen politischen Ansichten austauschen zu können.“ In dieser Versammlung wurde beschlossen, ein Volksfest zu feiern. Kaufmann Döring, Vorsitzender des hiesigen Vereines der Volksfreunde, sprach sich durch ein Flugblatt gegen die Feier eines solchen Festes hauptsächlich wegen der gegenwärtigen nahrlosen Zeit aus. Böhmer antwortete, seine Antwort aber war keine Entgegnung, sie war eine Schmähschrift gegen den Kaufmann Döring, welcher als früherer Stadtverordneten-Vorsteher die Gunst und Liebe des größten Theils der Bürgerschaft besitzt.

Als dem Kaufmann Döring am 18. d. M., Abends 9 Uhr, ein Ständchen gebracht wurde — bei welchem Bachmann aus Breslau mitwirkte — und dasselbe beendet war, zog die Menschenmasse unter dem Rufe „Katzenmusik,“ 4 bis 500 an der Zahl, vor die Wohnung des Oberlehrer Böhmer. Trotz dem wirksamsten Einschreiten der Behörden gelang es nicht, dem Skandal bald ein Ende zu machen. Fensterscheiben klirrten, Pantoffeln klapperten, und das Miauen, Schreien und Pfeifen dauerte anhaltend fort. Der Bürgerwehr-Commandeur ließ nunmehr Allarm blasen, es verging aber natürlich einige Zeit, ehe sich die Bürgerwehr sammelte. Sie konnte noch dazu benutzt werden, das Rathhaus, in dem sich die Wache befindet, zu schützen; und den Ring, der dicht gedrängte Menschenmassen enthielt, frei zu machen. Jemand wollte mit gefälltem Gewehr dem Beispiele Blüchers folgen, ist aber übel belohnt worden.

Jeder Freund der Ruhe und Ordnung bedauert diesen Vorfall. Möchte von allen Seiten dazu beigetragen werden, daß ähnliche Ruhestörungen in Zukunft vermieden werden.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Oels (Evangelische Kirche).

Am 5. Sonntage nach Trinitatis predigen:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Früh-Predigt: Herr Propst Thielmann.
Amts-Predigt: Herr Sup. u. Hofp. Seeliger. (Gräßeri'sche Ewigkeitspredigt.)
Nachm.-Pred.: Herr Propst Thielmann.

Wochen-Predigt:

Donnerstag, den 27. Juli, Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Candidat Möse aus Prietzen.

Geburten.

Den 24. Juni Frau Pfefferküchler Hoffmann, geb. Kalkbrenner, einen Sohn, Johann Gustav Adolph.

Den 29. Juni Frau Fürstenthumsgerichts-Salarienkassen-Controleur Beinert, geb. Boysen, einen Sohn, Friedrich Oskar Paul, derselbe starb den 16. Juli am Krampf, alt 17 Tage.

Den 6. Juli Frau Bäckermeister Grell, geb. Krause, einen Sohn, Wilhelm Adolph Konrad.

Den 10. Juli die Erbscholtiseipächtersfrau Heintze, geb. Hubrich, in Rathe, eine Tochter, Bertha Emilie Henriette.

Den 11. Juli die Dienstschäfersfrau Arlt, geb. Opitz, in Spalitz, einen Sohn, Karl Gustav Heinrich.

Todesfälle.

Den 11. Juli des Bürgers und Schönfärbermeisters Herrn Zink jüngster Sohn, Alexander Albinus Constantin, an Glieder-Eiterung, alt 8 Jahre 9 Monate.

Den 12. Juli des Kaufmann Herrn Marquardt einziger Sohn, Friedrich Adolph Freund, an Zahnkrampf, alt 6 Monate.

Den 13. Juli der Dreschgärtner Fritsch in Ludwigsdorf, an Brustkrankheit, alt 53 Jahre.

Den 16. Juli der Schuhmachergesell Eichler, an Auszehrung, alt 35 Jahre.

Den 16. Juli der ehemalige Bürger und Horndrechslermeister Hanisch, Hospitalit in der Wende'schen Anstalt, an Auszehrung, alt 68 J.

Den 17. Juli des Straßenwärters Mücke in Schmarse einziger Sohn, Ernst Friedrich Wilhelm, am Zahnen, alt 1 Jahr 2 Monate 15 T.

Den 18. Juli die Einwohnersfrau Kalkbrenner, geb. Trompke, in Leuchten, an Abzehrung, alt 47 Jahre 1 Monat 8 Tage.

Juliusburg.

Geburt.

Den 2. Juli die Bürgers- und Schuhmachersfrau Christiane Bleckmann, geb. Vogt, eine Tochter, Christiane Pauline.

Todesfälle.

Den 13. Juli des Brauermeisters und Rathmanns Herrn Ernst Mahlberg jüngste Tochter, Eva Christiane Mathilde, am Keuchhusten, alt 6 Monate 3 Wochen.

Inserate.

Verbesserte Rheumatismus-Ableiter

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., 1 Rthlr. und 3 Rthlr.

gegen leichte, erst entstandene Uebel, z. B. Zahnweh, wendet man die Sorte zu 10 Sgr. an; bei älteren, eingewurzelten, hartnäckigen schweren Uebeln bedient man sich eines der stärkeren Exemplare. **Die Sorte à 3 Rthlr., elastisch und in Gürtelform, haben wir auf den Wunsch mehrerer Herren Aerzte gegen Gicht in den Ellenbogen, Lendenweh, Knie- und Fussgicht etc.** anfertigen lassen; sie umgürten, ohne in der Bewegung des Gelenkes zu genieren, den leidenden Theil genau und können so ihre Wirkung um desto unfehlbarer äussern.

Die beste Bürgschaft für die zweckentsprechende Wirkung **dieser verbesserten Rheumatismus-Ableiter,** welche in neuerer Zeit **nachgepfuscht*)** und zu billigeren Preisen ausgeboten worden, sind wohl die attestirten Erfahrungen von mehr denn **sechzig** renommirten pract. Aerzten.

Für Oels und die Umgegend ist die alleinige Niederlage bei Herrn Kaufmann **Bretschneider.**

Wilhelm Mayer et Comp. in Breslau.

☞ Alleinige Fabrik der verbesserten Rheumatismus-Ableiter. ☜

*) Dass „nachgepfuscht" die richtige Benennung solchen Machwerks ist, erkennt Leopold in seiner Annonce in Nro. 27. dieses Blattes, sich darin selbst als einer der angestochenen Concurrenten verrathend. Seiner lächerlichen Vertheidigung, worin er auf unsere Unkosten seinen Charlatanismus mit affectirter Uneigennützigkeit bemänteln möchte, setzen wir Verachtung entgegen, und wünschen nur, dass der ärmeren Klasse, welche an Rheumatismen leidet, ihr edler Freund Leopold recht lange in seiner, die leidende Menschheit beglückenden aufopfernden Thätigkeit, die ja fast in allen Ländern Europa's schon rühmlichst bekannt sein soll, erhalten werde.

Die Obigen.

Einem hochgeehrten Publikum in und außerhalb Oels erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den

„Gasthof zum Prinz von Preußen"

in Pacht übernommen, und denselben aufs Eleganteste und Reinlichste eingerichtet habe. Ich werde alles aufbieten, die Zufriedenheit der werthen Besucher dieses Gasthofs zu erwerben. Auch wird bei mir Mittags und Abends warm gespeist. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Oels, den 20. Juli 1848. **Buchert.**

☞ Auctions-Bekanntmachung. ☜

Aus dem Nachlasse des Standesherrn Prinz C. Biron von Curland, Durchlaucht, werden am 29. Juli 1848, Nachmittag 2 Uhr, im Fürstlichen Reitstalle zu P. Wartenberg, 1 Reitpferd, 6 Wagenpferde, 2 Saupacker, 2 Saufinder und 4 englische Jagdhunde meistbietend verkauft werden.

P. Wartenberg, den 20. Juli 1848.

Die Prinz C. Biron'schen Allodial-Erben.

---

4 Rthlr. Belohnung.

Bei meinem Umzuge von Namslau nach Leuchten, am 30. v. M., ist mir auf der Tour zwischen Bernstadt und Leuchten ein großer, roth angestrichener Kasten mit circa 300 Stück Büchern, verschiedenen Inhalts, verloren gegangen. Indem ich vor deren Ankauf hiermit warne, verspreche ich dem Wiederbringer dieser Bücher obige Belohnung.

Leuchten, den 20. Juli 1848. **Schott**, Lehrer.

Von Michaelis d. J. ab, findet hier ein brauchbarer Schirrvogt sein Unterkommen, für ausreichenden Gehalt und Deputat.

Dominium Strehlitz.



Zum Tanzvergnügen



auf Sonntag, den 23. Juli,
ladet ergebenst ein

Buchert, im Prinz von Preußen.

Es sind bei dem Unterzeichneten noch gegen 100 Eimer 2 Jahr alter abgelegener Spiritus zu haben und wird in größeren und kleineren Quantitäten, pr. Eimer mit 9 Rthlr., verkauft.

Däumling,
Pachtbrauer in Großgraben bei Festenberg.



Das Dom. Kunzendorf, Wartenberger Kreises, verkauft seinen heurigen sehr schönen langen Flachs auf dem Beete den 30. Juli Nachmittags 2 Uhr, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Im Gasthofe zum Prinz von Preußen sind mehrere kleine Wohnungen, so wie eine große Scheune zu vermiethen und bald zu übernehmen.

Frische saure Gurken empfiehlt

W. Schwirten.

In dem Hause neben dem Herrn Kaufmann Müller, auf dem Markte, ist eine Wohnung, bestehend in einer großen Stube nebst Kabinet, Pferdestall, Keller, Boden und Holzstall-Gelaß zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; das Nähere bei dem Eigenthümer, Maurermeister **Ernst Lehmann.**

Eine Leihbibliothek, für welche erst in jüngster Zeit die neuesten und beliebtesten Werke angeschafft wurden, 600 Bände stark, aufs Dauerhafteste gebunden (mit Lederrücken und Ecken) ist incl. Repositorium **billig** zu verkaufen; das Nähere ist darüber zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.